

KI im Unternehmen einführen

Es scheitert selten an der Technik, fast immer an der Klärung davor

Die verbreitete Reihenfolge lautet: Tool kaufen, dann überlegen, wofür. Sie erklärt die brachliegenden Lizenzen. Wirksam wird KI erst, wenn Ziele, Datenzugang, Tools und Kultur **gleichzeitig** bearbeitet werden. Wird eine der vier Ebenen ausgelassen, kippt das Ganze.

ZWEI WEGE, DIE MAN NICHT GEGENEINANDER AUSSPIELT

VERTIKAL, VON OBEN

Spezialisierte Lösung für eine klar umrissene Aufgabe. Projektteam, Testphase, Freigabe, Schulung. Klarer Geschäftsnutzen, messbar und prüfbar, aber langsam und nur für einen kleinen Kreis.

Befundbilder auswerten, Wartungsbedarf vorhersagen, Betrug erkennen

HORIZONTAL, VON UNTEN

Allgemeine Tools für die ganze Belegschaft. Nicht je Anwendungsfall ein System bauen, sondern wenige starke Grundmuster bereitstellen und die Leute befähigen.

Schreibassistent, Analysedialog, interner Wissensassistent

Beides wird dauerhaft gebraucht: vertikal für die kritischen Kernprozesse, horizontal für die tägliche Wissensarbeit.

DIE VIER BAUSTEINE, GLEICHZEITIG ZU BEARBEITEN

- 1 Ziele und Anwendungsfälle klären.** Vor jeder Softwareevaluierung: Wo verliert das Team am meisten Zeit, Geld und Nerven? Ergebnis ist eine priorisierte Liste, die schnelle Erfolge von langfristigen Vorhaben trennt.
- 2 Datenzugang pragmatisch lösen.** Kein jahrelanges Aufräumprojekt vorschalten. Einen Bereich abgrenzen, etwa alle Produkthandbücher oder das Support-Archiv, dort die Zugriffsrechte ordnen und früh testen. Die Lücken zeigen sich dann von selbst.
- 3 In Produkten denken, nicht in Projekten.** Es gibt nicht das eine perfekte System. Jede Lösung braucht einen Verantwortlichen im Fachbereich. Nach dem Piloten kommt kein Projektende, sondern Rückmeldung und Weiterentwicklung.
- 4 Leitplanken und Zuständigkeiten festlegen.** Kurz und verständlich statt hundert Seiten Verbotskatalog: Welche Daten dürfen nach außen, was bleibt intern, wo ist KI ausdrücklich erwünscht? Und wer entscheidet über neue Tools?

WORAN ES TATSÄCHLICH SCHEITERT

- **Tool vor Problem.** Gekauft wird, bevor der Schmerzpunkt benannt ist.
- **Zu späte Einbindung.** Datenschutz, Compliance und Betriebsrat gehören ab Tag eins an den Tisch.
- **Unklare Zuständigkeit.** IT, Fachbereich und neue Rollen streiten darüber, wer den Hut auf hat.
- **Die Erwartungslücke.** Privat beeindruckt das neueste Modell, intern läuft aus Sicherheitsgründen ein älteres. Der Frust trifft das Tool, nicht die Konfiguration.
- **Ungeprüfter Output.** Weitergeschickt, von anderen aufgeräumt. Das zerstört Vertrauen schneller als jeder Fehlschlag.

DIE 95-PROZENT-ZAHL RICHTIG EINORDNEN

WAS DAHINTER STECKT

Die vielzitierte Quote beruht auf 52 Interviews und definiert Erfolg als „innerhalb von sechs Monaten messbar profitabel“. An dieser Latte scheitert auch jede gelungene Einführung.

Bessere Marker: aufgebautes Wissen, spürbar bessere Abläufe, gelebte Nutzung.

VORLAGEN STATT LEERER SUCHSCHLITZ

DREI, DIE SOFORT TRAGEN

„Fasse das Protokoll in fünf Stichpunkten zusammen und leite daraus eine To-do-Liste ab.“ · „Überarbeite diese Kunden-E-Mail: sachlich, freundlich, höchstens 120 Wörter, ohne Floskeln.“ · „Antworte nur auf Basis des angehängten Handbuchs und nenne die Abschnitte, auf die du dich stützt.“

„Nutzt jetzt mal KI“ verpufft. Kurztrainings je Rolle und fertige Vorlagen wirken.

MERKSÄTZE

Der KI-Entwurf ist ein Entwurf. Die Verantwortung für das Ergebnis bleibt zu hundert Prozent beim Menschen.

Nicht das Protokoll eines überflüssigen Meetings schneller schreiben, sondern das Meeting überflüssig machen.

Wer KI nutzt, ist nicht faul. Fehlende Anerkennung bremst mehr als fehlende Technik.